

von Verrat an dem Dichter Musset. Baty geht eben ganz neue Wege. Der Wert der Aufführung liegt darin, daß man die italienische Renaissance sieht, wie sie sich die französische Romantik vorgestellt hat.

Dullin schenkte uns „Le Faiseur“ von Balzac: Die Zeit Louis Philipps gleicht der unseren aufs Haar. Ob Oustric oder Stavisky — die Karriere des Börsianers ist immer die gleiche, unsterblich zeitgemäß.

Reizend die Schule der Frauen von Molière im Athénée.

„Der trojanische Krieg findet nicht statt“ von Giraudoux entzückt durch seine Poesie, während die pazifistischen Tiraden darin recht naiv sind. Birabeau, Verfasser köstlicher Komödien, berührt im L'Oeuvre ein kühnes Thema: Liebe zwischen einem Jungen und einem Mädchen von 14 Jahren. Man lächelt unter Tränen, man weint unter Lachen. Sehenswert „Die Frau ohne Mann“, Tragödie der englischen Elisabeth. Im Gymnase fabriziert Henri Bernstein am laufenden Band. Er sprüht Tinte. Eine große Zukunft liegt hinter ihm.

Das Theaterleben von Paris ist schon bewegt und interessant, aber meist nur hinter den Kulissen, zu denen man leider schwer Zutritt hat, wenn nicht der Besuch — wie in Folies Bergères — im Eintrittspreis inbegriffen ist. Und dann sieht man ja leider nur die für das liebe Publikum zurechtgestriegelten Ponnys.

Das Theater muß das Leben einer Stadt wie Paris widerspiegeln. Bis auf wenige Ausnahmen wäre vom Standpunkt des heutigen Pariser Theaterlebens diese bewegte und ewig launische Weltstadt unerträglich langweilig, was sie wirklich gar nicht ist.

Emile Haraszti, Paris.

*

Mit dem Munde. Eine musikliebende, sehr hoch stehende Dame wohnte der ersten Aufführung der *Böcklin-Suite* von Reger bei. Die Polyphonie des Orchesters im Bacchanale machte großen Eindruck auf die Musikfreundin, die besonders auf die Themen der Fagotte geachtet hatte. Interessiert fragte sie den Komponisten, wie wohl diese dunklen merkwürdigen Tonfiguren entstünden, ob sie die Bläser mit dem Munde hervorbrächten. Einen Augenblick stand Reger verwundert, dann meinte er toderntst: „Das will ich stark hoffen, Durchlaucht!“



MEYERS BILD-BÄNDCHEN:
DIE OLYMPISCHEN SPIELE

in Altertum und Gegenwart

Von Franz Hilker

40 Seiten Text und 45 Abbildungen
auf Kunstdrucktafeln

Preis **90** Pfg. geb.

„Franz Hilker hat in allgemeinverständlicher Klarheit und wohlthuender Knappheit einen denkbar glücklich unterrichtenden und erstaunlich erschöpfenden Abriss über die geschichtlichen und ideologischen Grundlagen des Olympischen Gedankens geschrieben und ihn durch die kleine, aber sehr klug und organisch ausgewählte Bilderfolge aufs schlüssigste veranschaulicht. Man kann ihm und dem Verlag das Ergebnis seiner Anstrengung nicht rühmlicher kennzeichnen, als mit der Anerkennung, daß in solcher Bündigkeit und Preiswürdigkeit Besseres über den Gegenstand auszusagen nicht möglich ist.“
(Magdeburgische Zeitung, 15. März 1936)

DER QUERSCHNITT

kostete 15 Jahre lang RM. 1.50

Er kostet jetzt
im Abonnement 85 Pf.

Abonnieren Sie!